

WIE EINE VOLKSKOMMUNE IM JAHRE 1974 FUNKTIONIERT

von Oskar Weggel

Die Peking-Rundschau hat in ihren Nummern 13-20 (1973) einen langen und konkret ausgestalteten Fortsetzungsbericht über die vorbildliche Volkskommune Tung-t'ing gebracht - eine Kommune, die südlich des Yangtse im Kreis Wu-hsien, Provinz Kiangsu angesiedelt ist, und zwar auf der Halbinsel des T'aihu-Sees. Diese Kommune wurde 1958 aus 20 landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften des Gebietes Tungshan gebildet und besitzt ein Gebiet von rd. 35 qkm. In 11 000 Familien leben 45 000 Menschen. Die Kommune hat 30 Produktionsbrigaden (fortan "PB") und diese insgesamt 237 Produktionsmannschaften (fortan "PM"). Die Volkskommune (fortan "VK") wird auch ausländischen Besuchern immer wieder vorgeführt. Ein Bericht von Horst Kerlikowsky (1) ergänzt und bestätigt den Eigenbericht der Peking-Rundschau.

Der nachfolgende Artikel faßt die wichtigsten Grundsätze, wie sie in den einzelnen Artikeln verarbeitet sind, systematisch zusammen und wird sie außerdem - soweit es zum Verständnis erforderlich ist, - durch weitere Angaben aus der Landwirtschafts-Literatur über China ergänzen. Am Schluß soll dann noch aufgezeigt werden, wie sich eine heutige VK von ihrem "Urbild", der "Sputnik-VK" von 1958 unterscheidet.

Der Autor glaubt, durch diese Darstellung einen ziemlich konkreten Umriss jenes Bildes einer VK zu geben, wie es der Pekinger Führung im gegenwärtigen Stadium vorschwebt. Die Darstellung verfolgt also - um dies nochmals zu betonen - nicht die Absicht, neue Erkenntnisse aufzuzeigen. Die einzelnen Fakten sind in der einen oder anderen Form längst bekannt. Worauf es hier ankommt, ist die Darstellung des chinesischen Selbstverständnisses zur landwirtschaftlichen Organisation, wie sie sich 15 Jahre nach Gründung der ersten Kommunen zeigt.

Entsprechend der hierarchischen Dreierstruktur einer VK gliedert sich die Darstellung in die Abschnitte

- A. Die Volkskommunen
- B. Die Produktionsbrigaden
- C. Die Produktionsmannschaften.

In einem Teil D. ist schließlich noch der ideologisch und historisch bedingte Stellenwert der Volkskommunen zu behandeln.

A. Die Volkskommunen

I. "Politik" als "Seele" der Volkskommunen

Am Anfang steht die "Politik". Nahezu jeder Bericht über eine VK beginnt daher mit einer Negativschilderung der Vergangenheit, um auf diese Weise den inzwischen erreichten Fortschritten deutlicheres Profil zu geben. Schema: 忆苦思甜, d.h. "Erinnere Dich der bitteren (Vergangenheit), denk an die süße (Gegenwart)".

- Beispiel 1 : Im Bereich der heutigen VK Tung-t'ing lebten "vor der Befreiung" vier Grund- und Feudalherren, die zusammen über 75 % der vorhandenen Anbaufläche und zahlreiche behagliche Landhäuser besaßen. Nicht einmal im Tode wollten sie sich, wie es heißt, von ihrem Land trennen: Ihre Gräber bedeckten 1800 mu (15 mu = 1 ha) gutes Ackerland. Die Bauern andererseits waren meist in Lumpen gekleidet und hatten kaum genug zu essen. Von den 427 Bauernfamilien im Dorf Tou-chiao mußten 81 Familien betteln gehen; weitere 18 waren gezwungen, ihre Kinder zu verkaufen, und 92 mußten sich als besitzlose Landarbeiter verdingen (2).

Einer der Grundbesitzer hatte früher hauptsächlich Fischerei betrieben und deshalb einen Großteil des Landes brachliegen lassen. Er benötigte ein Drittel seines Besitzes allein für den Familienfriedhof und brauchte folglich nur wenige Landarbeiter, so daß viele Bewohner des Gebiets ohne Arbeit leben mußten (3).

- Beispiel 2 : In dem Bericht über eine andere PB heißt es, daß

"vor der Befreiung" 90 % des dörflichen Bodens in den Händen von zwei Gutsherren lagen. Viele der heutigen PB-Mitglieder waren damals deren Pächter oder dienten ihnen als Tagelöhner. Nur die Gutsbesitzer und die reichen Bauern wohnten in Backsteinhäusern, die Bauern aber lebten in niedrigen und finsternen Hütten (4).

Daß solche Angaben keineswegs aus der Luft gegriffen sind, zeigte bereits William Hinton in seiner gewaltigen "Dokumentation über die Revolution in einem chinesischen Dorf", das den Titel "Fanshen" trägt (5); Dieses Werk gehört mit zu den großartigsten Untersuchungen auf dem Gebiet der sino-kommunistischen Revolutionsgeschichte. In ihm verbindet sich die Akribie des Soziologen mit dem Temperament des engagierten Schriftstellers. Außerdem handelt es sich um eine der ganz wenigen Aufzeichnungen, die ein westlicher Autor aus unmittelbarem Erleben in den Jahren des Umbruchs verfassen konnte - zu einer Zeit also, als China für den westlichen Journalismus, aber auch für die westliche Sozialwissenschaft noch ganz am Rande des Interesses lag. Hinton war 1947 als Traktortechniker im Auftrag der UNRRA, also des Amtes für Hilfe und Wiederaufbau der UNO nach China gekommen und dort bis 1953 geblieben. Er schloß sich bereits 1947, nachdem die UNRRA ihre Tätigkeit eingestellt hatte, einer studentischen Arbeitsgruppe an, die in Schlüsseldörfern Nordchinas entsandt wurde, um die Bauern für die Bodenreform zu mobilisieren. Mehrere Monate lang lebte er in Changchung, einem kleinen Dorf von rd. 1000 Einwohnern im

Hochland von Süd-Shansi. Dieses winzige Dorf wurde für ihn zu einem Mikrokosmos der sinokommunistischen Revolution. In episch breiten, teilweise mit hinreißendem Pathos geschilderten Szenen schreibt er über die Armut der dortigen Bauern unter dem traditionellen Regime, ihre Leiden während des Krieges gegen Japan, die Übernahme durch die kommunistische 8. Armee sowie die zahlreichen daraufhin einsetzenden Kampagnen, die in der Anti-Verräter- und Landreform-Bewegung ihren Höhepunkt erreichten. In dieser Schilderung wird noch etwas von der Urarmut der Menschheit und von Ausbeutungspraktiken deutlich, wie sie in dieser Ungeheuerlichkeit unglücklich wären, ließe Hinton nicht für jede seiner Behauptungen einen ganzen Film von Tatsachen und Hintergrundsberichten ablaufen. Hier wird auch unmittelbar deutlich, was eine revolutionäre Situation ist, und warum die Revolution in China kommen mußte - ohne daß Hinton es nötig hätte mit ideologischer Phraseologie zu arbeiten. An keiner Stelle des Buches gewinnt man den Eindruck, daß Hinton, der der revolutionären Sache mit Sympathie gegenübersteht, die Tatbestände tendenziell verzerrt. Davor bewahrt ihn seine Nüchternheit und sein Respekt vor Fakten, die er in verschwenderischer Fülle ausbreitet. Mit seinem Werk ist Hinton zu einer Art Hesiod der chinesischen Bauernrevolution geworden. Wer die detaillierten Schilderungen über den Reichtum und die Ausbeutungspraktiken der Grundbesitzer nachliest (besonders eindrucksvoll in Bd.1, S.48-89) und anhand ins Einzelne gehender Fakten die Not der armen Bauern von damals kennenlernt, wird an der Substanz des heute immer wieder geübten Vergleichs zwischen dem "bitteren Gestern und der süßen Gegenwart" nicht zweifeln können, selbst wenn das eine oder andere Detail etwas verzerrt und überspitzt wiedergegeben wird.

Mit dem Stichwort "Politik" ist aber - gleichsam beschwörend - auch die Motivation angesprochen, die den Bauern immer wieder unterstellt wird: "Sie bebauen Felder nicht nur zur Erhöhung ihres Lebensstandards, sondern vor allem für den Sieg des Sozialismus. Stets führen sie die folgende Losung im Mund: "Laßt uns einen größeren Beitrag zum Sozialismus leisten!" (6).

Diese wahrhaft "politische" Motivation soll immer wieder wachgerufen werden durch den 1964 ausgegebenen Aufruf, "in der Landwirtschaft von der Produktionsbrigade von Tachai" zu lernen. Es gelte, "im Vertrauen auf die eigene Kraft und durch harte Arbeit die Natur umzugestalten". Gerade im Zusammenhang mit der Musterbrigade von Tachai wird immer wieder betont, daß nicht so sehr ihr ausgeklügeltes Feldbestellungssystem als vielmehr die bewußte politische Aktivität der Brigademitglieder als Vorbild zu gelten habe.

II. Die Bildung der Volkskommune

Der Negativbestand, wie er hier diagnostiziert wurde, war - daran wird auch der kritischste Betrachter der chinesischen Szenerie wohl kaum Zweifel anmelden können - veränderungsbedürftig.

Drei große Bewegungen sollten es sein, die den Übergang vom feudalistischen zum sozialistischen China im landwirtschaftlichen Bereich vorantrieben, nämlich

- die "LANDREFORMBEWEGUNG (土改运动), die aufgrund des Landreformgesetzes der VRCh vom 30.6.1950 anlief und deren Zweck es sein sollte, das feudale System

abzulösen und vorerst den Bauern Eigentum an den Produktionsmitteln zu verschaffen (also: Konfiszierung und Requirierung der Grundstücke, Landverteilung, Anweisungen für die Behandlung des Bodens, Errichtung von Landreformausschüssen und - so der berühmte Artikel 32 - von "Volkstribunalen", die die Verbrechen der Großgrundbesitzer aburteilen sollten. In dem Gesetz waren auch die Kriterien für den Klassenstatus, nach dem die einzelnen Dörfler eingeteilt werden sollten, genau definiert!)

- die "VERGENOSSENSCHAFTUNGSBEWEGUNG (农业合作化运动), die aufgrund eines Beschlusses des ZK vom 15.12.1951 eingeleitet wurde und deren Zweck es war, von der neudemokratischen zur sozialistischen Phase überzuleiten. Diese Bewegung vollzog sich sukzessive in drei Formen:

- in "Gruppen der gegenseitigen Arbeitshilfe" (互助组), und zwar der zeitweiligen, aber auch der für ein ganzes Jahr gedachten Hilfe. Diese Gruppen umfaßten etwa ein Dutzend oder weniger Bauernfamilien. Der Austausch der Arbeitskräfte sollte intensiviert werden. Allerdings arbeiteten die Bauern noch ganz auf der Basis individueller Wirtschaftsführung. Kollektiv war nur die gemeinsame Nutzung von Zugtieren und Geräten.

Mit diesen Gruppen war erst die unterste Sprosse zum Sozialismus erklommen. Es folgten

- die sog. "landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften niederen Typs" (初级农业生产合作社), die sich bereits als halbsozialistische Übergangsform manifestierten und in der Regel 70-80 Höfe umfaßten.

Grundlage dieser Bewegung war ein ZK-Beschluß vom 16.12.1953. Diese LPGs I unterschieden sich von den "Gruppen der gegenseitigen Hilfe" dadurch, daß die Arbeitskräfte nicht mehr nur ausgetauscht, sondern von den Mitgliedern vielmehr planmäßig zentralisiert im Kollektiv gearbeitet wurde. Das Prinzip der kollektiven Wirtschaftsführung begann also bereits um sich zu greifen (sozialistische Elemente!). Die Produktionsmittel waren zwar zum größten Teil noch Individualeigentum, doch wurden sie (Land, Zugtiere, Geräte) kollektiv eingesetzt. Bei der Gewinnaufteilung schließlich wurde eine Art "Dividende" gezahlt, die bemessen war nach dem Umfang der eingebrachten Produktionsmittel. Daneben wurde Lohn gezahlt (privatwirtschaftliche Elemente!). Ein Teil des erwirtschafteten Gewinns schließlich ging an den Akkumulationsfonds der Genossenschaft.

- Seit dem Frühjahr 1955 kam es dann zur Gründung "landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften höheren Typs" (高级农业生产合作社). Von nun an gab es an den Produktionsmitteln nur noch Kollektiv-, kein Privateigentum mehr! Auch die Aufteilung des Gewinns erfolgte nicht mehr in Dividendenform, sondern nur noch nach der Arbeitsleistung des einzelnen Genossenschaftsmitgliedes.

- Die dritte große Bewegung schließlich, die 1958 auf vollen Touren zu laufen begann, war die "BEWEGUNG ZUR BILDUNG DER VOLKSKOMMUNEN" (人民公社运动). Die Gruppen der gegenseitigen Hilfe hatten nur "gewisse Keime des Sozialismus" in sich getragen, die LPGs I trugen halbsozialistische Züge, die LPGs II dagegen wiesen bereits vollsozialistischen Charakter auf. Die Bewegung zur Bildung von VK sollte diesen Sozialisierungsprozeß vertiefen (einzelne Kriterien der VK unten D/1.).

Mit der Bildung von VK ist das Endziel freilich noch lange nicht erreicht. Die nächste Stufe soll darin bestehen, das gegenwärtige Dreistufen-Eigentum der VK in echtes Volkseigentum zu verwandeln. Schließlich aber soll - im Stadium des Kommunismus - das Produktionsverhältnis "Eigentum" überhaupt verschwinden.

Der fünfstufige Prozeß vom Feudalismus zum Kommunismus befindet sich also augenblicklich in Phase 3.

Dies zur Präzisierung des Stellenwerts der VK-Bewegung im allgemeinen.

Nun zum Entwicklungsprozeß der VK Tung-t'ing:

Angesichts der Notwendigkeit, größere Projekte des Investbaus durchzuführen, vereinigten sich 1948 vier LPG des Gebietes Tung-shan zu einer größeren Arbeitsgemeinschaft. Später schlossen sich noch weitere 13 LPG zu einer Groß-LPG zusammen. Im Zuge dieser Entwicklung "forderten" - wie es heißt - auch die Bauern von Tung-shan einer nach dem anderen die Bildung einer VK. Als ihr Ersuchen von der höheren Instanz bewilligt worden war, meldeten sich in drei Tagen über 8 000 Haushalte, insgesamt 30 000 Personen, zur Erweiterung der Kommune. Anträge und Zusagen wurden in rascher Folge ins Vorbereitungsbüro der Kommune geschickt (7). Am 21.9.1958 schließlich fand eine Versammlung zur Feier der Bildung der VK Tung-t'ing statt.

Schon bald zeigten sich - wie es heißt - die Vorteile dieser Entwicklung: Es gab nun keine Grenzstreitigkeiten über die Landparzellen der einzelnen LPG-Bereich mehr. Auch konnte man umfangreiche Terrassierungsprojekte durchführen, die Mechanisierung, Elektrifizierung sowie die Be- und Entwässerung schneller vorantreiben. Auch der Aufbau mehrerer Mittelschulen sowie die Entwicklung eines genossenschaftlichen medizinischen Systems waren nun möglich geworden. Für die ärztliche Betreuung mußte ein Einzelbauer jährlich nur noch 3 Yüan bezahlen (genauer: 1,5 Yüan wurden vom Bauern selbst bezahlt, der Rest kam aus dem allgemeinen Wohlfahrtsfonds der PM). Das Netz der medizinischen Einrichtungen besteht aus einem Krankenhaus der Kommune, den Sanitätsstationen der PB und den Barfußärzten der PM.

Alles in allem kamen die Bauern zu der Erkenntnis, daß "ein Adler viel schneller fliegt als ein Spatz".

III. Die Organisation einer Volkskommune

Bevor die Kommune 1958 gebildet wurde, waren Staatsverwaltung und Wirtschaftsverwaltung in den einzelnen LPG voneinander getrennt. Die administrativen Funktionen wurden von der Dorfgemeinde, chinesisch: der Hsiang-Verwaltung, wahrgenommen. Der "Hsiang" bildete die unterste Ebene der sozialistischen Staatsmacht, deren Stufenbau - von oben nach unten - folgendermaßen verlief:

1. Ebene: Zentrale
2. Ebene: Provinzen
3. Ebene: Sonderdistrikte
4. Ebene: Kreise
5. Ebene: Hsiang

Wirtschaftliche (also nicht politisch-administrative!) Basisorganisationen andererseits war die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) höheren Typs. Der Hsiang war m.a.W. für administrative Funktionen, die LPG-Leitung für

die Produktion zuständig.

Dieser Zustand der Zweiteilung änderte sich grundsätzlich mit dem Beginn der VK: Nunmehr wurden beide Funktionen, also Regierungsadministration und LPG-Verwaltung "integriert", so daß die VK nunmehr eine Doppelfunktion übernahm, nämlich einerseits die Ausübung der Staatsmacht auf unterster Ebene und zugleich die Leitung der Produktion, der Verteilung, der Konsumtion und anderer wirtschaftlicher Bereiche. Die VK wurde damit zur eigentlichen Basis für die Verbindung von Industrie, Landwirtschaft, Bildungswesen und Miliz.

Die Bedeutung der Dorfgemeinde, die im Verfassungstext von 1954 aufgeführt ist, liegt auch heute noch darin, daß sie mit der seit 1954 bestehenden VK zwar nicht de iure (kein entsprechender verfassungsändernder Beschluß des Nationalen Volkskongresses!), wohl aber de facto verschmolzen ist. Mit anderen Worten, die "juristisch-politische Einheit" des "Hsiang" verwandelte sich in die "sozio-ökonomische Einheit" der VK. Manchmal wurden sogar zwei bis drei Hsiang zu einer VK zusammengeschlossen. Zumindest bis 1958 ergaben sich damit folgende Entsprechungen:

VK - administratives Dorf (Hsiang 乡)

PB - natürliches Dorf (ts'un 村)

PM - Arbeitseinheiten innerhalb eines größeren Dorfes bzw. die Gesamtheit eines kleinen Dorfes

Dieses System verschob sich in den folgenden Jahren - wie unter D/2 noch näher auszuführen ist, beträchtlich, wobei die VK immer mehr zugunsten der PB, schließlich sogar der PM, entmachtete wurde. Erst die Kulturrevolution hat wenigstens die PB wieder aufgewertet.

Heute existieren in der VRCh rd. 74 000 VK, 500 000 PB und etwa 3 Millionen PM. Sieht man von den Selbstverwaltungsgebieten der nationalen Minderheiten ab (dort spricht man von Autonomen Gebieten, Autonomen Departements und Autonomen Kreisen), so verläuft die "normale" Stufenleiter heute folgendermaßen:

Zentrale - Provinzen - Sonderdistrikte - Kreise (oder Stadtgemeinden) - Volkskommunen (Produktionsbrigaden - Produktionsmannschaften).

Das Führungsorgan der VK Tung-t'ing ist - aus der Sicht des Jahres 1974 - ein Revolutionskomitee, bestehend aus 36 Vertretern der bereits genannten fünf Sektoren: Industrie, Landwirtschaft, Handel, Bildungswesen und Miliz. Unter der Führung des Parteiausschusses der VK nehmen diese Repräsentanten die Leitungsfunktionen kollektiv wahr und teilen die Verantwortung für die verschiedenen Arbeitsbereiche untereinander auf.

Das Revolutionskomitee der VK hat Abteilungen für Produktion und Aufbau, Finanzen, Getreide, Handel, Öffentliche Angelegenheiten, Erziehung und Gesundheitspflege, Öffentliche Sicherheit und Volksmiliz.

Für jeden dieser einzelnen Bereiche gilt es, Pläne aufzustellen und deren Ausführung zu kontrollieren. Außerdem haben die einzelnen Abteilungen des Revolutionskomitees den untergeordneten PB und PM zu helfen, ihre Arbeit zu verbessern und konkrete Erfahrungen zu popularisieren (zu den entsprechenden Einrichtungen der PB und PM vgl. dort

jeweils unter 3.)

Wie die 5 Sektoren im einzelnen gesteuert werden, sei nachfolgend exemplarisch kurz dargelegt:

- Bildungswesen: In der VK Tung-t'ing hat jede PB ihre eigene Grundschule und die Kommune 8 Mittelschulen. Geführt werden diese Schulen einerseits durch das Erziehungsbüro des Kreises, andererseits aber auch direkt durch die VK. Dadurch soll der Unterricht in Übereinstimmung mit den vom Staat festgelegten Prinzipien, aber auch entsprechend den Bedürfnissen der Kommunemitglieder gesteuert werden.

Als Lehrer wirken junge Kommunemitglieder, die von der VK ausgebildet werden.

- Handel: Die Volkskommune verfügt über eine Handelsabteilung, die enge Beziehungen mit den untergeordneten PB und PM unterhält. Die PB und PM arbeiten zunächst sukzessive ihre Produktionspläne aus und erstatten sodann der VK Bericht. Der VK-Abteilung für Handel obliegt es nun, die PP und PM entsprechend ihren Plänen mit Kunstdünger, Schädlingsbekämpfungsmitteln, landwirtschaftlichen Geräten und anderen Produktionsmitteln zu versorgen.

Um den genauen Bedarf der Gruppenmitglieder zu ermitteln, sendet die Handelsabteilung vorzeitig Untersuchungsgruppen aus, die feststellen sollen, welche Produktions- und Konsumgüter die Mitglieder zu kaufen wünschen. Wollen sie z.B. bestimmte Wecker oder Nähmaschinen oder Armbanduhren oder aber Transistorradios einkaufen, so werden all diese Wünsche in eine Inventurliste aufgenommen, die wiederum als Grundlage für die Anforderungen an die Industrie, beispielsweise in Shanghai oder in Suchou, dient.

Eine zweite Aufgabe der Handelsabteilung besteht darin, die von den PB und PM erwirtschafteten Produkte beizeiten aufzukaufen.

Drittens obliegt es der Handelsabteilung, den Gruppen bei der Entwicklung von Nebengewerbebezweigen behilflich zu sein und damit die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion voranzutreiben. Die Handelsabteilung fördert beispielsweise das Anpflanzen besonders geeigneter Bäume und Getreidesorten, stellt Traktoren zur Verfügung und bildet die Traktoristen aus. Hierbei ist stets das Prinzip zu beachten, daß "mit dem Getreide als Hauptkettenglied eine allseitige Entwicklung gewährleistet" werden soll.

- Industrie: Vor der VK-Gründung gab es im Bereich von Tung-t'ing keine Fabriken. Seit 1958 jedoch wurden, gestützt auf die "kollektive Kraft der Kommune", mehr als zehn Fabriken errichtet, die die landwirtschaftliche Produktion unmittelbar fördern (Futterverarbeitung für die bessere Entwicklung der Schweinehaltung, kommuneeigene Baumschulen für die Zwecke der Aufforstung auf hügeligem Gelände, Obstverwertungsbetriebe etc.).

Das Ziel der Kommune-Industrie muß sich nach der Parole richten, daß der "grundlegende Ausweg für die Landwirtschaft die Mechanisierung" ist. Reparatur und Herstellung von Landmaschinen nehmen also einen wichtigen Stellenwert ein. In der Kommune P. zum Beispiel wird eine Landmaschinenfabrik betrieben, die 6 Werkstätten besitzt (Dre-

herei, Schlosserei, Schmiede, Gießerei, Holzbearbeitung und Elektromaschinen) und 170 Arbeiter beschäftigt. Alle kleinen landwirtschaftlichen Geräte, welche die VK benötigt, werden hier durch solche kollektiveigenen Fabriken an Ort und Stelle hergestellt. Die staatseigenen Industriebetriebe werden keineswegs überflüssig. Auch sie sind aufgerufen, Maschinen herzustellen, die den verschiedenen örtlichen Bedingungen angepaßt sind. Da aber Klima, Bodenbeschaffenheit und andere örtliche Faktoren variieren, kann die Produktion nicht jedem individuellen Bedürfnis nachkommen. Hier ist der entscheidende Freiraum für die Kommuneindustrie (8).

Beim Aufbau solcher kommuneeigenen Industriebetriebe soll der Grundsatz gelten "Ausrüstungen stellen wir selber her, Rohstoffe suchen wir uns an Ort und Stelle, die Technik erlernen wir in der Praxis." Die lokalen Hilfsquellen (örtliche Rohstoffe, Bergwerksprodukte etc.) sind m.a.W. voll auszuschöpfen.

Für das "Verhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft" gilt der während des "Großen Sprungs" (1958) ausgegebene Grundsatz "Die Landwirtschaft als Grundlage und die Industrie als führenden Faktor betrachten". Auszugehen ist also von dem Grundsatz, daß stets die "Landwirtschaft die Grundlage" bildet. Demzufolge gilt es zunächst, die bäuerlichen Massen zu mobilisieren und dadurch die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Auf dieser Grundlage entwickeln sich dann planmäßig und schwerpunktartig Industriebetriebe. Die Landwirtschaft liefert also m.a.W. die Akkumulationsraten für den industriellen Aufbau.

Was soll man unter dem zweiten Halbsatz "Die Industrie als führender Faktor" verstehen? Nach chinesischen Vorstellungen liegt - wie erwähnt - der "grundlegende Ausweg für die Landwirtschaft in der Mechanisierung". Die Mechanisierung aber erfordert die Hilfe der Industrie. Ein wichtiger Aspekt der führenden Rolle der Industrie ist die Unterstützung der Landwirtschaft mit mehr und besseren landwirtschaftlichen Maschinen, Kunstdünger und Insektiziden.

Das Ergebnis einer solchen Interdependenz? "Mehr Landwirtschaft führt zu mehr Industrie, und mehr Landwirtschaft und Leichtindustrie führen zu mehr Schwerindustrie, während mehr Schwerindustrie noch mehr Landwirtschaft und Leichtindustrie ermöglicht". Dies ist die Dialektik der Entwicklung der Landwirtschaft, Leichtindustrie und Schwerindustrie (9).

In "China Reconstructs" (10) wird diese Politik folgendermaßen formuliert: "In dem Maße, wie die Landwirtschaft sich entwickelt, wird sie mehr Mittel für die Industrie bereitstellen; sie wird die ländlichen Gegenden, in denen ja der größte Markt der Industrie liegt, instandsetzen, mehr industrielle Waren zu kaufen; sie wird mehr Arbeitskräfte für die Industrie freisetzen. Schließlich wird sie auch mehr und bessere Rohmaterialien für die Leichtindustrie bereitstellen können, welche jetzt schon etwa 70% davon aus der Landwirtschaft bezieht. Das Anwachsen der Leichtindustrie, umgekehrt, wird das Wachstum der Großindustrie vorantreiben."

Noch bis 1949 gab es in China keine Industrie für Landmaschinen. Heute besitzen die meisten Provinzen, regierungsunmittelbaren Städte und Autonomen Gebiete Traktoren-

fabriken und kleinen Werke für Mehrzweckmotoren (Näheres hierzu vgl. u.a. in C.a. 1972/11 S.27 ff.).

Die an vielen Orten aufgebauten kleinen Eisen- und Stahlwerke, kleinen Kohlengruben, kleinen Kunstdüngerfabriken, kleinen Zementfabriken und Wasserkraftwerke - sozusagen die "klassischen Fünf"! - spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der Landwirtschaft. So stammten z.B. 1971 über 50% der Kunstdüngerproduktion aus kleinen Fabriken (11).

Nach wie vor freilich weist die Landwirtschaft Chinas auch große Schwächen auf. So wird es etwa beispielsweise noch mehrere Jahrzehnte dauern, ehe das Ziel der Vollmechanisierung auf dem Lande erreicht ist.

Zur Erreichung dieses Zieles benötigte die chinesische Landwirtschaft - aus der Sicht des Jahres 1963 - noch rund 1,1 Mio. Traktoren, wobei die Berechnung davon ausging, daß für 10.000 Mu (670 ha) Ackerland jeweils 7 Traktoren a 15 PS benötigt würden - und dies bei einer Gesamtanbaufläche von 1.600 Mio. Mu (107,2 Mio. ha) (12).

Die Vollmechanisierung setzt weiterhin voraus, daß 400.000 Lkws mit 24 Mio. t chemische Düngemittel verfügbar sind (JMJP 20.6.1963); China ist noch weit von solchen Erfolgen entfernt: So gab es 1962 nur 100.000 Traktoren, 1959 15.000 Lkws und - im selben Jahr - nur 1,3 Mio. t Düngemittel (13).

Ferner reicht auch die Getreideproduktion noch nicht voll für die Ernährung der Bevölkerung aus (wobei einzuräumen ist, daß anstelle von Getreide Reis und Baumwolle bevorzugt werden, die auf dem Weltmarkt wesentlich höhere Erlöse erzielen); mußten doch allein für die Zeit 1972/1973 etwa 6 Mio. t Getreide aus dem Ausland importiert werden. Die chinesische Landwirtschaft hat hier also noch einen langen Weg vor sich.

- Finanzen: Der Abteilung für Finanzen des Revolutionskomitees obliegt es, dafür zu sorgen, daß einerseits die bei der Verteilung nötigen Gelder bereitgestellt und andererseits die Sparguthaben optimal verwaltet werden.

Der Leiter der Finanzabteilung von Tung-t'ing bezifferte 1973 die Bankguthaben der PM für das laufende Jahr auf mehr als 2 Mio. Yuan. Bei der Verteilung würden die Gruppen voraussichtlich 1,4 Mio. Yuan abheben, um diese Summe an ihre Mitglieder auszuzahlen. Summen dieser Größenordnung müßten also rechtzeitig bereitgestellt werden. Allerdings rechnet der Funktionär in concreto damit, daß aufgrund vergangener Erfahrungen auch diesmal rund die Hälfte dieser Gelder sofort nach der Verteilung wieder auf die Bank als Privatguthaben eingezahlt würde. Entsprechend galt es zu disponieren (14).

- Die Abteilung für Volksmiliz schließlich hat auf die militärischen Angelegenheiten zu achten. Alle PB und PM haben eigene Milizorganisationen, deren Mitglieder auch an der Produktion teilnehmen. Hierbei ist zu beachten, daß in den VK die Milizstruktur dem Schema des Kommunenaufbaus folgt: auf der untersten Ebene bildet die PM eine Milizkompanie, während die Milizen der Gesamtkommune je nach ihrer Größe als Bataillon, Regiment oder aber als Division auftreten (15).

Unter der einheitlichen Führung des Parteikomitees und des

Revolutionskomitees der Kommune und durch die Verschmelzung von Regierungsadministration und Kommuneverwaltung auf sämtlichen Bereichen soll also das Ziel eines "neuen sozialistischen Dorfes" angestrebt werden.

IV. Das Dreistufeneigentum (von VK, PB und PM)

In den seit 1950 laufenden - oben (II) beschriebenen - Entwicklungsstadien war Eigentum an den landwirtschaftlichen Produktionsmitteln zunächst von der Privathand auf die Kollektive (LPG) übergegangen. Seit der Entwicklung der VK gibt es ein sog. "Dreistufeneigentum" 三级所有, das auf die VK, auf die PB und die PM verteilt ist. Insofern existieren in China an Produktionsmitteln also zur Zeit zwei Eigentumsformen, nämlich das Kollektiveigentum in den VK und das Staatseigentum (Volkseigentum) an größeren Industriebetrieben. Die nächste Stufe muß darin bestehen, das Kollektiveigentum nach und nach in Volkseigentum überzuführen; die letzte Etappe schließlich soll - es war oben davon bereits die Rede - eine Aufhebung des Eigentumsbegriffs überhaupt mit sich bringen, da im Stadium des Kommunismus ja jeder nach seinen Bedürfnissen versorgt wird, eine Eigentumszugehörigkeit also nicht mehr nötig ist.

In der gegenwärtigen historischen Phase gibt es im landwirtschaftlichen Bereich erst das Dreistufeneigentum an Produktionsmitteln: Ackerland, Wälder, Gewässer samt Ressourcen, landwirtschaftliche Geräte, Zugtiere, Kleinfabriken und Bergwerke gehören also entweder der VK oder den einzelnen PB oder der jeweiligen PM. Basis ist heute allerdings das Kollektiveigentum auf der PM-Ebene, und nicht bei den anderen beiden Ebenen. Die Formulierung hierfür heißt: "Im allgemeinen besteht Dreistufeneigentum (an den Produktionsmitteln in der VK) mit dem Eigentum der Produktionsgruppe als Grundform". (一角又實行三级所有, 取为基石)

Nun einige Ausführungen zum jeweiligen Eigentum der "drei Stufen":

1) Eigentum der VK:

Eigentum hat die VK nur an solchen Produktionsmitteln, die aufgrund ihrer Größe oder ihrer umfassenden Anforderungen wegen nicht von den PB oder den PM betrieben werden können oder deren Leitung durch die VK wirtschaftlicher ist.

In Tung-t'ing besitzt die VK folgende Betriebe: eine Reparaturwerkstatt für Landmaschinen, eine Baumschule, eine Fischbrutanstalt, eine Obstverarbeitungsfabrik, einige Futtermittelverarbeitungsfabriken, ein Zentrum für öffentliche Dienste (Herstellung von Eierbriketts, Aufbereitung von Baumwolle etc.), eine Schilfmattenflechtereie, eine Ziegelei, ein Bauzentrum, eine Pumpstation, eine Veterinärstation, ein Zentrum für Umweltschutz und einige kleine Bergwerke für den Abbau von Granit, Porzellanerde und Sand.

Mit Hilfe der Fischbrutanstalt etwa können die zahlreichen Fischteiche der PM versorgt werden, ohne daß man, wie früher, die Brut erst aus anderen Regionen herbeischaffen muß. Die Brutanstalt ist vor allem deshalb Kommune-Eigentum, weil - aus ökonomischen Gründen - nur die VK

den personellen Apparat bereitstellen kann, der für die Brüterei benötigt wird.

Die Obstverarbeitungsfabrik dient ebenfalls allen PM, indem sie dafür sorgt, daß vom Verfaulen bedrohtes Obst sofort verwertet wird. Mit dem Gewinn, der aus diesen Betrieben erzielt wird, soll wiederum die Produktion erweitert werden.

2) Das Eigentum der PB:

Die VK Tung-t'ing hat insgesamt 30 PB. Eine davon, die PB Chin-kuang umfaßt wiederum 8 PM und setzt sich aus 1263 Personen zusammen. Bemerkenswert ist hier noch, daß die 8 PM im großen und ganzen mit den ehemaligen Dörfern deckungsgleich sind.

Kennzeichnend für die der PB gehörenden Unternehmen ist, daß sie einerseits kleiner sind als jene der VK, andererseits aber doch ein Volumen aufweisen, das über die Kapazität der PM hinausgeht oder aber von der PB rationeller wahrgenommen werden kann. Demzufolge besitzt die PB K'eng-kuan eine Futtermittelverarbeitungsfabrik, eine Fabrik für landwirtschaftliche Geräte und eine Bootswerft. Diese kleinen Betriebe sollen ebenfalls den PM dienen.

Zu den Aufgaben der PB gehört es nämlich, sich Fragen der Produktion und der administrativen Arbeit der in ihr vereinigten PM anzunehmen. Sie hilft z.B. den PM bei der Ausarbeitung von Produktionsplänen und leitet, überprüft und kontrolliert die Produktion, die Verteilung und die Finanzen der Gruppen. Sie hilft ihnen ferner bei der Verbesserung der Verwaltung und unterhält im Rahmen der PB Wasserbauanlagen und andere landwirtschaftliche Investitionsprojekte. Außerdem organisiert sie die notwendige Zusammenarbeit zwischen den PM.

Nicht nur für die Produktion ist die PB verantwortlich, sondern auch für andere Aufgaben, z.B. für öffentliche Angelegenheiten, Miliz, öffentliche Sicherheit, Kultur und Erziehung sowie für das Gesundheitswesen (16).

3) Das Eigentum der PM:

Allgemein gesprochen herrscht der Grundsatz, daß den PM alle jene Produktionsmittel gehören, die wegen ihrer Größe oder wegen des zu investierenden Aufwands nicht notwendigerweise von den beiden übergeordneten Ebenen wahrgenommen werden müssen. Das Eigentum der VK und der PB ist also lediglich subsidiär!

Demzufolge sind alle Äcker innerhalb der Grenzen der PM, die kollektiven Wälder (mit Ausnahme von solchen, die dem Staat gehören), die Gewässer samt Ressourcen und andere wichtige Produktionsmittel Eigentum der PM. Das gleiche gilt für die Zugtiere, für die landwirtschaftlichen Geräte, wie auch für kleine Landmaschinen. Weder die VK noch die PM dürfen diese Mittel ohne Entgelt für sich in Anspruch nehmen! Dieser Grundsatz ist eine der wichtigsten Garantien für die Selbständigkeit der PM.

Im allgemeinen sind die Grundstücke kollektiv zu nutzen. Doch verfügen die PM-Mitglieder über kleine Parzellen zur privaten Nutzung und beschäftigen sich u.a. mit häuslichem Nebengewerbe. Ihre Einkünfte, Sparguthaben, Wohnhäuser und andere zum Leben nötigen Dinge sind Privateigentum des einzelnen und werden vom Staat als solches geschützt. (Zum Nebenerwerb mithilfe von "Privatparzellen" vgl. un-

ten C II - 2c).

Abschließend noch eine für die "historischen Bedingungen" der VK wichtige Bemerkung:

Es wurde bereits erwähnt, daß das Dreistufeneigentum lediglich ein Übergangszustand ist. In dem Maße, in dem die Bedingungen auf den verschiedenen Gebieten schrittweise heranreifen, wird in Zukunft das jetzige subsidiäre Eigentum der PM zunächst auf die PB und schließlich auf die VK übergehen. Das Kollektiveigentum der VK soll also letzten Endes in das sozialistische Staatseigentum hinüberwachsen. Hierfür ist freilich ein langer Prozeß erforderlich.

B. Die Produktionsbrigaden

Hier gilt es, nach dem Dreierschema: Eigentum - Zuständigkeit - Organisation vorzugehen.

I. Was das Eigentum der PB anbelangt, so finden sich dazu oben Ausführungen unter A/IV/2.

II. Die Aufgaben einer PB:

Allgemein ausgedrückt obliegt es den PM, alle jene Funktionen wahrzunehmen, die zu ausgreifend sind, als daß sie von den PM bewältigt werden könnten, die aber andererseits keine Dimensionen aufweisen, die eher der VK auf den organisatorischen Leib geschneidert sind;

a) dazu gehört einmal der Betrieb mittelgroßer Fabrikbetriebe und Reparaturwerkstätten.

b) Ferner obliegt es ihnen im allgemeinen auch, im "Geist von Tachai, d.h., gestellt auf die eigene Kraft und durch harte Arbeit die Natur umzugestalten", Neuland zu gewinnen, sowie die Be- und Entwässerung zu ameliorisieren. Dieser "landwirtschaftliche Investbau" wird im allgemeinen während der Winterzeit durchgeführt, wenn es in der übrigen Landwirtschaft wenig zu tun gibt. Die PB "H" hat seit 1965 über 80 Hügel nivelliert, mehr als 200 Senkungen oder Löcher ausgefüllt und 2400 Mu Ackerland zu gartenartigen Feldern umgestaltet. Gleichzeitig verbesserte sie den stark sand- und salzhaltigen Boden.

1959 gab es nur einen elektrisch betriebenen Brunnen, heute sind es 41. Im Durchschnitt gehört damit zu 60 Mu je ein Brunnen. Das von der PB geschaffene Netz von Kanälen und Gräben macht überdies die Be- und Entwässerung wirkungsvoll und sorgt dafür, daß Ackerland trotz verschiedener Trockenperioden in der Regel ausreichende Ernten bringen konnte (17).

c) Zu den vornehmsten Aufgaben einer PB gehört schließlich das "wissenschaftliche Experiment". Manchmal nimmt wegen der Größe der Aufgabe auch die VK diesen Bereich in Anspruch, wie es oben im Zusammenhang mit der Fischbrutanstalt gezeigt wurde. Hier das Beispiel einer PB aus der Provinz Hopei (18):

In der PB "H" wurde 1965 eine "Dreierverbindungsgruppe" für wissenschaftliches Experimentieren gebildet, bestehend aus Kadern, alten, erfahrenen Bauern und jungen Leuten mit Mittelschulbildung. Die Gruppe reservierte eine kleine Parzelle, auf der durch Experimente festgestellt werden

sollte, welche Kulturen man beim Zwischenpflanzen und beim Zwischenfruchtbaubau zusammen anpflanzen konnte. Immer dann, wenn diese Experimente erfolgreich verliefen, wurden sie in allen der PB unterstellten PM popularisiert. Seit 1965 wurden auf diese Weise mehr als 20 Kulturen erprobt und sodann auf sämtliche Felder übertragen. Die traditionelle Fruchtfolge von drei Ernten in zwei Jahren (man pflanzte z.B. Baumwolle im Frühling, Weizen im Spätherbst und Mais im Sommer des nächsten Jahres) wird heute nicht mehr befolgt. Die Bauern bringen stattdessen - eine Folge des "wissenschaftlichen Experiments" - nun zwei Ernten (z.B. Baumwolle und Weizen) oder gar drei (z.B. Baumwolle, Erbsen und Mais) pro Jahr ein. Zum Teil ernten sie nun sogar viermal in einem Jahr (z.B. Mais, Gerste, Hirse und Buchweizen). Auf diese Weise konnte der Pro-Mu-Ertrag erheblich gesteigert werden.

Aufgrund des neuen Zwischenfruchtbaus mußten auch die traditionellen Geräte umkonstruiert werden. Die "Dreierverbindungsgruppe" konstruierte deshalb u.a. einen "Spiralenflug", der dafür garantiert, daß beim Pflügen die Erde nicht mehr auf die daneben sprießenden Jungpflanzen fällt. Die Leistungsfähigkeit des neuen Gerätes entspricht der Arbeitsleistung von 11 mit Spaten ausgerüsteten Männern.

Die Gruppe für "wissenschaftliches Experimentieren" züchtet auch neue Getreidearten, die höhere Erträge bringen, und empfiehlt bessere Methoden der Düngung.

III. Die Führungs- und Administrationsstruktur einer PB:

Während auf Kommuneebene ein Parteiausschuß besteht, weist die Brigadenebene ein Parteizellenkomitee auf, dessen Spitze der Parteizellensekretär ist (19). (Zellen existieren übrigens selbst in den PM.) Auch verfügt die PB über ein eigenes Revolutionskomitee mit mehreren Abteilungen.

IV. Funktionszuwachs?

Die PB haben vor allem während der Kulturrevolution eine bedeutsame Rolle bei dem - vorerst gescheiterten - Versuch gespielt, die PM nach und nach zu entfunktionalisieren. Das Ziel nämlich, die Drei-Stufen-Eigentumsordnung im Laufe der Zeit aufzulösen und die landwirtschaftlichen Produktionsmittel auf die Stufe des Volkseigentums anzuheben, kann nur auf dem Wege einer Zwischenstation über die PB erreicht werden.

(Näheres dazu unten D.)

C. Die Produktionsmannschaften

Mit den PM verknüpfen sich zwei grundlegende Vorstellungen:

I. prinzipiell (besser subsidiär!) Eigentümer an den Produktionsmitteln (三级所有: 队为基础!)

Zu diesem Aspekt finden sich nähere Ausführungen oben A/IV/3;

II. Ist ihre Funktion die einer "grundlegenden Ver-

rechnungseinheit (基本核算单位) innerhalb der VK. Sie organisiert m.a.W. direkt die Produktion und Verteilung, führt die Abrechnung unabhängig durch und ist allein für ihre Gewinne und Verluste verantwortlich.

Die Aufgaben der PM lassen sich demnach unter zwei Gesichtspunkten behandeln: nämlich unter Produktion und Verteilung.

1) Produktion:

Zunächst einmal hat die PM einen Produktionsplan für jedes Jahr aufzustellen, der folgendermaßen zustandekommt. Aufgrund des Staatsplanes weist der Kreis (县) der jeweiligen VK ihre Aufgaben zu, wobei Bodenverhältnisse, Bevölkerung und Produktionskapazität der Einheit individuell berücksichtigt werden. Die mit solchen Rahmenrichtlinien versehene VK unterbreitet sodann den PB einen Vorschlag für den Anbauplan, und diese wiederum wenden sich mit Vorschlägen an die PM, die nun ihrerseits einen Produktionsplan ausarbeiten, welcher sich sowohl am Staatsplan als auch an den Bedürfnissen der Gruppenmitglieder orientiert. Dieser Plan wird in einer Vollversammlung der PM-Mitglieder verabschiedet.

Da der Staatsplan selten enge Rahmen absteckt, bleibt den PM im allgemeinen ein mehr oder weniger großer Ermessensspielraum, über dessen Ausfüllung sich die einzelnen Mitglieder einigen müssen. Bei dieser Einigung spielt sowohl der Gedanke einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion als auch der Wille zur weiteren Diversifizierung der Wirtschaft eine Rolle (wenn etwa in den Vorjahren die Monokultur für Getreide als nachteilig angesehen worden ist, beschließt man für das kommende Jahr beispielsweise, mehr Seidenraupen zu züchten, mehr Schweine zu halten und andere neue Produktionszweige zu beleben, wie z.B. die Zucht von Hühnern, Gänsen, Pilzen und Perlen). Wie versichert wird, geht bei der Ausarbeitung des Plans oft ein heftiger ideologischer Kampf vor sich.

Bei der Durchführung des Plans haben die PM kollektiv vorzugehen, also den Prinzipien der sozialistischen Arbeitsteilung Rechnung zu tragen. 1958 ging diese Kooperation mit einer vehementen Militarisierung des Dorfes Hand in Hand. Die Auswüchse sind inzwischen abgeschliffen. Einige Bemerkungen zur Arbeitszeitregelung (anhand des Beispiels der PM 2 der PB Ch'eng-Chuan): Hier arbeiten die Bauern von 7 - 11 und von 12 - 16 Uhr; außer den als "notwendig" bezeichneten Sitzungen, die sich der Arbeitszeit häufig noch anschließen, steht die übrige Zeit zur freien Verfügung. Gemäß den Regelungen der PM hat jedes arbeitsfähige Mitglied vier Tage im Monat frei (während der Hochsaison sind es allerdings nur zwei Tage!). Den weiblichen Mitgliedern wird - nicht zuletzt deshalb auch, weil sie die Hausarbeiten zu tragen haben - im allgemeinen nur leichte Arbeit zugeteilt. Am Vormittag können sie eine Stunde früher als die Männer nach Hause gehen, um das Mittagessen zuzubereiten.

Viel freie Zeit bleibt den Bauern auch sonst nicht; denn neben den zahlreichen Versammlungen sind sie durch zusätzliche Verpflichtungen in Anspruch genommen. So kann

ein PM-Mitglied beispielsweise einerseits Mitglied des PB-Revolutionssomitees sein und zugleich als Zugführer der Miliz dienen.

Soweit gleichwohl freie Stunden übrigbleiben, sind sie häufig durch "kulturelle Aktivitäten" ausgefüllt. In der PB Cheng-Chuan existiert eine Propagandatruppe, die sich aus 40 Mitgliedern zusammensetzt, wobei jede PM 4-5 Mitglieder stellt. Die Propagandatruppe führt Tänze, Lieder und Theaterstücke auf und stellt daneben Szenen aus dem täglichen Leben der Bauern dar. Aktivitäten dieser Art sollen nicht nur der politischen Bewußtseinsbildung dienen, sondern auch dem Kampf gegen den Analphabetismus, der bei der älteren Generation noch nicht ganz verschwunden ist.

Welche Produktionsmittel stehen nun einer durchschnittlichen PM zur Verfügung? Die Antwort soll anhand eines konkreten Beispiels gegeben werden:

Die oben bereits erwähnte PM 8 der PB Cheng-Chuan umfaßt 6 Bauernhöfe mit 161 Personen und hat nur 119 Mu (亩; 15 Mu = 1 ha) bewässertes Land, von denen die Hälfte erst nach der Gründung der VK dem nahegelegenen See abgerungen worden ist. Im Durchschnitt kommt auf jeden Kopf nicht einmal 1 Mu. Es gibt außerdem 20 Mu Maulbeerbaumraine und etwa ebensoviel Fischteichfläche. Im letzten Jahrzehnt hat die PM aus ihrem Reservefond einen Handtraktor, einen Elektromotor, eine Zerkleinerungsmaschine für das Grünfutter, zwei Reis- und Weizendreschmaschinen sowie einige hundert kleine landwirtschaftliche Geräte angeschafft. Außerdem hat sie die Dreschene zementiert, ein Lagerhaus, einen Schweinestall, einen Hühnerhof u.a.m. gebaut. Die Produktionstätigkeit verläuft übrigens in einem genau abgezielten Bereich. Auf keinen Fall darf nämlich Grund und Boden verpachtet, gekauft oder verkauft werden.

2) Die Verteilung des Gewinns durch die PM:

Seit 1953 herrscht in China kein freier Getreidemarkt mehr, dessen Preisniveau nach Angebot und Nachfrage bestimmt würde, sondern vielmehr ein Staatsmonopol, bei dem die staatlichen Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften sowohl auf die Produktion wie auf die Verteilung bestimmenden Einfluß ausüben.

Für das einzelne Mitglied der PM wird dieser staatliche Einfluß besonders fühlbar am Ende eines Jahres, wenn die Arbeitspunkte der vorausgegangenen 12 Monate zusammengezählt und die Bauern mit Getreide sowie mit Geld abgefunden werden, und wenn es vor allem darum geht, die Erzeugnisse an den Staat zu verkaufen (bei der Verteilung sind stets drei Adressaten zu unterscheiden, nämlich der einzelne Bauer, sein jeweiliges Kollektiv und der Staat).

a) Soweit es sich um Abgaben an den Staat handelt, hat jede PM zunächst eine prozentual genau fixierte Getreidemenge als Landwirtschaftssteuer abzuführen. Eine weitere, ebenfalls prozentual festgelegte Menge ist sodann an den Staat zu festen Preisen zu verkaufen. Beide Abgaben werden entweder als kung-liang (公粮), also "öffentliches Getreide" oder aber als cheng-kou-liang (征购粮), d.h. also als "Steuer- und Verkaufsgetreide", bezeichnet. Darüber hinaus aber werden die Bauern auch

"überredet", weiteres "Überschußgetreide" (yü-liang: 余粮) an den Staat zu verkaufen.

Der Leser wird bemerkt haben, daß bei den Ausgaben an den Staat auch Agrarsteuern fällig sind. Einkommensteuern werden zwar nicht auf Arbeitereinkünfte, wohl aber auf landwirtschaftliche Gewinne erhoben. Da die Regierung eine Politik gleichbleibender Steuern (d.h. also ohne Steuerprogression) betreibt, kann eine PM durch erhöhten Gewinn zusätzliche Einnahmen erzielen, die nicht progressiv veranlagt werden. (In der hier untersuchten PM machten die Agrarsteuern 1971 z.B. 2,6% des Bruttoeinkommens der PM aus; sie sanken im Jahre 1972 auf 2,1%, weil ein Zuwachs sowohl in der Getreideproduktion als auch in den anderen Zweigen zu verzeichnen war (20).)

b) Nach Abzug dieser "drei Mengen" kommen die Rücklagen für das eigene Kollektiv an die Reihe, wobei wiederum mehrere Kategorien zu unterscheiden sind, nämlich einmal - die Rücklagen für Saat und Futter (下年生产基金) - das Einlagerungsgetreide, das für Not-, Naturkatastrophen- oder Kriegsfälle bereitstehen soll. Manche Kollektive haben dafür eigene Fonds: Eine Brigade in Anhui beispielsweise nennt einen "öffentlichen Fonds" (公积金), einen Wohlfahrtsfonds (公益金) und einen Getreide-Reservefonds (储粮基金) (21).

Zwecks Beschlußfassung über die Kollektivrücklagen hält die PM eine Vollversammlung ab ("wirtschaftliche Demokratie"). Der Gruppenleiter erstattet hierbei im allgemeinen einen Bericht über das Jahreseinkommen, die Ausgaben und den Überschuß und erläutert einmal mehr die Politik des Staates hinsichtlich der Verteilung, eine Politik, die sowohl auf die Bedürfnisse des Staates als auch auf die Kollektiv- und die individuellen Interessen (drei Interessen!) Rücksicht zu nehmen habe. Über den Prozentsatz der öffentlichen Akkumulation (Kollektiv!) pflegt die Diskussion im allgemeinen besonders lebhaft zu sein; denn hier geht es um die richtige Behandlung der Beziehungen zwischen den kollektiven und individuellen Interessen. Der Reservefonds muß berücksichtigt werden für die Erweiterung der Produktion, der Wohlfahrtsfonds ermöglicht Kollektivdienstleistungen wie Kinderkrippen, Kantinen, einen Teil der medizinischen Gebühren für das genossenschaftliche medizinische System und Unterstützungszahlungen an Bejahrte und Invaliden. Die Frage lautet also meist: Sollen wir für ein höheres Niveau der Mechanisierung, der Elektrifizierung sowie der sozialen Leistungen eintreten, oder sollen wir uns einen besseren individuellen Lebensstandard genehmigen und "mehr verteilen"? Letzten Endes geht es hier also um "politische Fragen"!

c) Das Nettoeinkommen der einzelnen PM-Mitglieder schließlich berechnet sich aus der Differenz, die übrig bleibt, nachdem vom Bruttoeinkommen die Abgaben für den Staat und für das Kollektiv abgezogen worden sind. Hierbei ist zunächst das Nettoeinkommen der gesamten PM zu ermitteln. Ein konkretes Beispiel: In der hier untersuchten PM 8 der PB Cheng-chuan betrug das Bruttoeinkommen i.J. 1972 41.593 Yuan (einschließl. des Einkommens aus dem Überschuß an Getreide, Ölpflanzen und anderen Agrarprodukten, sowie an Schweinen,

Hühnern, Fischen und Seidenkokons), während die Gesamtausgaben (einschl. der Kosten für den Ankauf von Saaten, Dünger, Schädlingsbekämpfungsmitteln und Futter, der Spesen für maschinelles Pflügen und Verwaltung sowie der Agrarsteuern) sich auf 17.969 Yen beliefen. Das Nettoeinkommen lag also bei 23.624 Yen oder 56,8% des Bruttoeinkommens, womit es 15% höher war als im Jahr zuvor. Die nach Erreichung des Global-Nettogewinns erfolgende individuelle Verteilung vollzieht sich nach Maßgabe des "sozialistischen" Prinzips "Jeder nach seiner Fähigkeit, jedem nach seiner Leistung" und "Mehr Lohn für mehr Arbeit". Formell wird diese Leistung in "Arbeitspunkten" (工分) bemessen, deren Anzahl auf der Art der geleisteten Arbeit und der Arbeitszeit beruht. Der Wert eines Arbeitspunktes ist von Jahr zu Jahr verschieden je nach dem Nettoeinkommen der Gruppe.

Eines der politisch schwierigsten Probleme ist die Erarbeitung eines brauchbaren Kriterienapparates für die Festsetzung der Arbeitspunkte. Hier kann nämlich nicht nur die Arbeitsleistung, sondern auch die politische Einstellung des einzelnen PM-Mitglieds zum Tragen kommen. Im Juni 1967 beispielsweise erklärte der Parteisekretär der PB Tachai, daß die Zahl der Arbeitspunkte "nach den fachlichen Fähigkeiten, nach dem Maß der Arbeitsbegeisterung, ferner gemäß der Unterstützung vonseiten der Massen, nach der Ehrlichkeit und dem hohen Grad des Klassenbewußtseins" bemessen würde (22). Die Fähigkeit oder Arbeitskraft eines Mitarbeiters sei also groß oder klein: falls er mit Begeisterung für die Allgemeinheit arbeite, würde er respektiert und belohnt, auch wenn sich seine Arbeitsleistungen aufgrund körperlicher Schwächen bescheiden erweisen sollten (23). An die Stelle rein wirtschaftlicher Kriterien traten auf dem Höhepunkt der Kulturrevolution also immer mehr politische Gesichtspunkte.

Mit dem Beginn einer neuen Landwirtschaftspolitik, die etwa Mitte 1971 anzusetzen ist, übernahmen wieder Leistungsgesichtspunkte die Führung. Während sich mit "Tachai" zur Zeit der Kulturrevolution Vorstellungen von einer Belohnung nach politischer Loyalität verbunden hatten, wurden unter "Tachai" nunmehr Belohnungen nur nach Maßgabe der Arbeitsleistung verstanden. Auch dem bäuerlichen Eigeninteresse war damit wieder Raum gegeben.

Seit Mitte 1973 freilich beginnen demgegenüber wieder mehr kulturrevolutionäre Betrachtungsweisen um sich zu greifen, deren weitere Entwicklung allerdings noch abgewartet werden muß.

Arbeitspunkte erfordern eine genaue Buchführung: auf eigens dafür vorgesehenen Tabellen wird jeder Geldbetrag und jede ausgegebene Getreidemenge festgehalten, die eine Familie vor der Verteilung am Jahresende bezogen hat. Auf weiteren Konten wird die Bilanz zwischen den Einkommen und Ausgaben der Gruppe gezogen, und die Arbeitsbeteiligung der Gruppenmitglieder wird nach Arbeitspunkten registriert. Unter dem Gesichtspunkt der "Demokratie in wirtschaftlichen Angelegenheiten" sind diese Tabellen und Konten jährlich coram publico bekanntzumachen, so daß jederzeit Berichtigungen möglich sind.

Aufgrund der Arbeitspunkte werden die einzelnen Mitglieder in zwei Formen entschädigt, nämlich in Naturalien und

in Bargeld. (Der Berechnungsmodus ist im einzelnen ausführlich dargestellt bei Oskar Weggel in: "Das landwirtschaftliche Verteilungssystem im Wellenschlag der Revolution", C.a. 1972/12, S.19-25 (20f.).)

Die Ausarbeitung der endgültigen Verteilung nimmt den Buchhalter der PM mehrere Tage in Anspruch. Er muß nach den Arbeitspunkten des ganzen Jahres die Summe für jede Familie und jedes Individuum ausrechnen (im vorliegenden Falle wurden 3.327.45 Yüan aus dem Nettoeinkommen des Jahres für öffentliche Akkumulation abgezogen und die übrigen 20.296 unter die Mitglieder verteilt. Dies ergab einen Durchschnitt von 126 Yüan pro Kopf.

Da bei der Individualverteilung nicht der einzelne Haushalt, sondern die Leistung des individuellen Mitarbeiters ausschlaggebend ist (man spricht von "Arbeitskraft" 勞動力), erhalten manche Familien, in denen zahlreiche "Arbeitskräfte" vorhanden sind, wesentlich mehr Lohn als andere Kleinfamilien. Auf diese Weise kann es zwischen den einzelnen Haushalten einer PM zu außerordentlich starken Differenzierungen des "Wohlstands" kommen. Manche Familien verfügen deshalb über eine relativ hohe Bargeldreserve, während andere, nachdem ihnen ihr Naturalienanteil zugewiesen ist, bei der Geldverteilung recht kurz abschneiden. Manche Familie gilt sogar als "Haushalt, der das Konto überzogen hat" (超支户), d.h. sie hat nicht einmal genügend Arbeitspunkte aufzuweisen, um überhaupt das Minimum an Getreide bei der Verteilung zugewiesen zu bekommen (24).

Im allgemeinen freilich ist das Einkommen hoch genug, um der durchschnittlichen Bauernfamilie ein sorgenfreies Leben zu sichern. Hier ein Beispiel:

Die Familie Yeh Kung-fang, bestehend aus 3 Personen (Vater, Mutter, Tochter) hatte i.J. 1972 insgesamt 760 Arbeitstage aufzuweisen und verdiente dadurch 760 Yüan. Ferner nahmen die Drei aus dem Verkauf von 150 Tan Düngemittel (ein Tan = 50 kg) an die PM - was im Plan der Gruppe vorgesehen war! - 75 Yüan ein. Insgesamt kamen sie so auf ein Einkommen von 835 Yüan und erhielten bei der Verteilung am Jahresende 490 Yüan in bar ausbezahlt, nachdem die Kosten für die in natura gelieferten Nahrungsmittel, Brennholz, Speiseöl, sowie andere Gebühren abgezogen worden waren. Zu dieser Summe kamen noch die Einnahmen der Familie aus der Privatparzelle und den Nebenprodukten, wie Schweinen und Hühnern. (Der Verkauf von 2 Schweinen brachte z.B. 110 Yüan). Das Geld kann die Familie für Konsumartikel ausgeben, zumal sie noch genug Gemüse von der privaten Parzelle bezieht und keine Miete für ihr Wohnhaus zu zahlen braucht. Auf ihrer 0,21 Mu großen privaten Parzelle pflanzen sie Gemüse wie Kohl und Sojabohnen sowie Raps an. Für diese Produkte sind keine Naturalabgaben oder Steuern an den Staat oder das Kollektiv zu entrichten (im allgemeinen arbeiten die Bauern auf ihrer privaten Parzelle vor oder nach der kollektiven Produktionsarbeit, der allerdings Vorrang einzuräumen ist).

Der verbleibende Gewinn wird entweder bei der Sparkasse angelegt oder für Konsumartikel ausgegeben (Fahrrad, Radio, Nähmaschine etc.) oder aber kommt dem Bau eines eigenen Hauses zugute. Pflicht der PM ist es, denjenigen, die

neue Häuser bauen wollen, soviel Hilfe wie möglich zu geben, ihnen z.B. Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen und auch die notwendigen Materialien zu beschaffen. Juristisch gesehen wird das Haus nicht auf privatem Eigentum, sondern auf einer Art Erbbaurecht errichtet; bleibt doch Grund und Boden ohne Ausnahme entweder Staats- oder Kollektiveigentum.

Hier noch eine Bemerkung zu den vielzitierten "Privatparzellen" (自留地):

Obwohl das Privateigentum an Land, Vieh und Geräten abgeschafft wurde, steht den Bauern heute wieder privates Land und eine kleine private Viehzucht zur Verfügung: Ihnen werden pro Kopf 7% eines Mu (15 Mu = 1 Hektar) zugebilligt; eine sechsköpfige Familie (die Zahl ist in dieser VK Tung-t'ing statistischer Durchschnitt) erhält also 42% eines Mu. Diese Zuteilung gilt für 30 Jahre. Die Fläche bleibt in der Größe auch erhalten, wenn Familienmitglieder sterben. Auf der anderen Seite kommt keine neue Fläche hinzu, wenn weitere Kinder geboren werden. In Tung-t'ing besitzen die Familien außerdem "privat" durchschnittlich 2,5 Schweine und 5 Hühner. Die hierbei erzeugten Produkte werden auf partiellen freien Märkten weiterverkauft: An den Toren großer Fabriken sind häufig Bäuerinnen und Bauern mit ihren Obst- und Geflügelkörben zu beobachten, um die sich nach Feierabend Arbeiter und Arbeiterinnen drängen. Häufig werden bei diesem Warenaustausch spezielle Konsumbedürfnisse befriedigt, die bei einer Planwirtschaft sonst zu kurz kämen. Die Bauern können mit diesem privaten Handel ihren durchschnittlichen Lohn von jährlich 150 Yüan (rund DM 21,-) um etwa 20 Yüan aufbessern (der Durchschnittslohn ist statistisch so niedrig, weil er bei der Berechnung des Pro-Kopf-Einkommens auch die Kinder mit berücksichtigt und Naturalleistungen hinzukommen). Das Einkommen der Bauern schwankt freilich von Jahr zu Jahr - je nach dem Ernte- und Viehzuchterfolg der Kommune (25).

III. Die Führungsstruktur einer PM

Die Partei ist in den PM durch Zellen vertreten, deren Mitgliederzahl sich je nach der Personalstärke der PM bestimmt. Schließlich besitzt jede PM auch ein eigenes Gruppenkomitee. Die Produktionsgruppe 8 der PB Ch'eng-kuang setzt sich etwa zusammen aus dem Leiter, dem stellvertretenden Leiter und 7 Mitgliedern, die alle "demokratisch gewählt sind" und regelmäßig an produktiver Arbeit teilnehmen müssen.

D. Der ideologische und praktische Stellenwert der Volkskommunen im Tauziehen zwischen den "zwei Lagern"

Vergleicht man die Form der VK, wie sie sich nach dem heutigen chinesischen Selbstverständnis in Tung-t'ing modellhaft darstellt, mit den Kommunen der ersten Stunde, vor allem mit der Paradeorganisation von 1958, der "Sputnik-VK" (卫星人民公社), so ergeben sich fundamentale Abweichungen, die im einzelnen unten noch näher aufzuzeichnen sind.

Im vorliegenden Zusammenhang sei zunächst darauf hingewiesen, daß die großen Ziele, wie sie dem ZK bei seinem grundlegenden Beschluß vom 16. Dezember 1958 über die Bildung der VK noch vorgeschwebt hatten, angesichts der ungenügend entwickelten Produktivkräfte nicht zu erreichen waren, und daß man deshalb immer wieder Abstriche und Rückzugsmanöver vornehmen mußte.

Mit der Volkskommunenbewegung war eine fundamentale Frage angeschnitten, nämlich das Problem, ob eine sozialistische Revolution sich auch in einem bislang ökonomisch rückständigen Land verwirklichen lasse. Kommt es dabei auf das Niveau der "Produktivkräfte" an, oder können unter gewissen Bedingungen auch die Produktionsverhältnisse (unter Umständen sogar der Überbau) die führende Rolle bei der Entwicklung der Produktivkräfte übernehmen?

Nach den wirtschaftlichen Mißerfolgen der VK-Bewegung, die sich vor allem 1961 einstellten, kamen Mao Tse-tung und Liu Shao-ch'i in dieser Frage zu grundverschiedenen Auffassungen: Nach Mao lag der Hauptwiderspruch der "gegenwärtigen" chinesischen Übergangsgesellschaft beim Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus, bzw., wenn man deren Träger ins Auge faßt, beim Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Die Therapie mußte also lauten, daß der Klassenkampf in Form weiterer Umwandlungen und Konsolidierungen, vor allem in Form eines weiteren Ausbaus der Volkskommunen, vorangetrieben werden müsse.

Nach Liu Shao-ch'i andererseits lag das Hauptproblem beim Widerspruch zwischen zu weit vorangetriebenen Produktionsverhältnissen (die VK waren nach seiner Ansicht zu hastig aufgebaut worden!) einerseits und - zurückgebliebenen! - Produktivkräften andererseits. Die Therapie? Keine Fortsetzung des Klassenkampfes, sondern Verstärkung des Produktionskampfes zum Zwecke des raschen Ausbaus der Produktivkräfte, wobei materielle Anreize, Liberalisierungsmaßnahmen etc. in Kauf genommen werden müßten.

Während der Kulturrevolution hat man Liu Shao-ch'i deshalb vorgeworfen, er habe das Schicksal der Revolution allein vom Stand der Produktivkräfte abhängig gemacht oder, m.a.W., der "Theorie der Produktivkräfte" gehuldigt, während man doch richtigerweise die Massen hätte mobilisieren und ihr politisches Bewußtsein durch permanente Klassenkämpfe erhöhen müssen (26).

Theoretisch behielt Mao Tse-tung recht, in der Praxis freilich setzte sich die liuistische Konzeption von der Anpassung des Kollektivierungsprozesses an den Stand der Produktivkräfte durch.

Ausgangspunkt und Rückzugsbewegungen seien nachfolgend kurz skizziert:

1) Die Kommune-Idee im Jahre 1958

Die "Urkommunen" des Jahres 1958, die noch ganz im Zeichen "revolutionärer Begeisterung" geschaffen worden waren, sollten drei Grundziele verwirklichen.

- Die VK hatte zunächst einmal ein Instrument der Ver-

einheitlichung des Willens zu werden, das nicht nur Landwirtschaft, Industrie und Handel miteinander verkoppeln, sondern auch die Gesamtheit der politischen, militärischen (Miliz!), wirtschaftlichen, finanziellen und kulturellen Kompetenzbünde zusammenfassen und damit den Staat als Relikt bürgerlicher Denkweisen überflüssig machen sollte.

- Sie hatte zweitens als Instrument der Kollektivierung zu dienen: Kantinen, Wäschereien, Kindergärten, Mühlenbetriebe u.a. Einrichtungen, die die Fülle der zersplitterten Hausarbeit in ein einziges System der Rationalisierung einmünden lassen sollten, waren dazu bestimmt, die Bindung an Haus und Familie aufzuheben und das individualistische Denken durch ein Gefühl kollektiver Verbundenheit zu ersetzen. Bezeichnend für die Kollektivierungsziele war die Formulierung "San hua" (三里), das wörtlich mit "drei ...ierungen" zu übersetzen ist. Es galt nämlich die Organisation zu militarisieren, die Aktionen martialisieren und das Leben zu kollektivieren.

Zu den Aufgaben der VK sollte es gehören, Kantinen, Kinderkrippen und Schneiderstuben einzurichten, um die Frauen von der Hausarbeit zu befreien (Art. 17 der Sputnik-VK, Mustersatz (27)). Für kinderlose alte Leute sollte die Kommune "Gärten des Glücks" (幸福园) gründen (Art. 19 der Sputnik-Mustersatzung) und überhaupt versuchen, das Leben so weit wie möglich von der Familienebene auf die Kollektivebene umzustellen.

- Die VK hatte drittens auch ein Instrument der Umgestaltung des Verteilungssystems zu sein, wobei die Maxime "jedem nach seiner Leistung" allmählich durch das kommunistische Idealprinzip "jedem nach seinen Bedürfnissen" ersetzt werden sollte. Zu dieser Idee, daß nämlich die VK eine Art Keimzelle des Kommunismus sein sollte, brachte der VK-Gründungsbeschluß des ZK v. 29. August 1958 (28) folgende Einschränkung: "Erst nach einer Reihe von Jahren, wenn das Sozialprodukt wesentlich gestiegen ist, wenn sich das kommunistisch-ideologische Bewußtsein und die Moral des ganzen Volkes bedeutend erhöht haben, wenn die allgemeine Volksbildung eingeführt und ihr Niveau gestiegen ist, wenn die von der alten Gesellschaft hinterlassenen Unterschiede zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, die unvermeidlich auf die Periode des Sozialismus übertragen wurden, allmählich verschwinden, wenn die Reste des ungleichen bürgerlichen Rechts, das diese Unterschiede widerspiegelt, ebenfalls allmählich verschwinden, wenn die Funktion des Staates nur noch darin bestehen wird, eine Aggression der äußeren Feinde abzuschlagen, wenn die inneren Funktionen des Staates absterben werden, erst dann, und nur dann, wird unsere Gesellschaft in das Zeitalter des Kommunismus eintreten, in der das Prinzip verwirklicht werden wird: 'Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen'."

2) Die Rückzugsbewegung

Das also war die ursprüngliche Idee. Der Ausleseprozeß der kommenden 3 Jahre (die Gründe können hier nur angedeutet werden: Naturkatastrophen 1959-1961, plötzlicher Abzug der sowjetischen Spezialisten im Jahre 1960; Sabotage durch "schlechte Elemente", mangelnde Erfassung

der realen Kosten, Schwierigkeiten auf der Beschaffungsseite etc.) machte jedoch eine Modifizierung nötig, die sich vor allem auf die Größe und Zahl der VK sowie auf die Beziehungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftssubjekten und -instanzen innerhalb der VK auswirkten.

Angesichts des Gigantismus der frühen Kommunen, der wegen des unzureichenden Mechanisierungsniveaus sich als nicht recht sinnvoll erweisen sollte, sah man sich zunächst nach etwas realistischeren Größenordnungen um: Die 24.000 Volkskommunen, die 1958 aus 740.000 sozialistischen Genossenschaften zusammengefügt worden waren, wurden von 1961 an wieder in etwas überschaubarere Einheiten zurückverwandelt, so daß es schließlich am Vorabend der Kulturrevolution nicht weniger als 74.000 Kommunen mit durchschnittlich nur noch 8.000 Mitgliedern gab.

Noch wichtiger aber als diese Modifizierung des äußeren Profils waren die Veränderungen, die sich innerhalb der VK abspielten und die zu einer gewissen Entfunktionalisierung der VK-Instanz - und damit Hand in Hand zu einer immer selbständigeren Stellung der PM führten. Die Grundgedanken der VK-Bewegung (Vereinheitlichung, Kollektivierung, Umverteilung) wurden zwar formal beibehalten und - sozusagen - auf später vertagt; doch zeigten die einzelnen Plenumstagen des ZK, insbesondere die vom 6. - 9. Plenum, Spuren heftiger Rückzugsgefechte, in deren Verlauf sich übrigens auch jene Polarisierungserscheinungen zwischen Mao und Liu Shao-ch'i einstellten, die dann während der Kulturrevolution zur größten Parteisäuberung in der Geschichte Chinas führten.

Die Stationen des Rückzuges seien hier nur in einem schematischen Aufriß angedeutet:

- V. Plenum (29. August 1958): grundlegender Beschluß über die "Bildung von VK auf dem Land".

- VI. Plenum (Nov. - Dez. 1958): Abbau von Auswüchsen der Militarisierung und Kollektivierung. Die VK soll ihre Führungsbefugnisse beibehalten; das Management ist jedoch auf die beiden unteren Ebenen zu übertragen. Motto: "Einheitliche Führung, verteilte Ausführung". Diese "Arbeitsteilung" war übrigens bereits auch in Art. 13 der Sputnik-Mustersatzung bereits angedeutet gewesen.

- VII. Plenum (April 1959): Für VK-Mitglieder werden Gewinnbeteiligungsprämien zusätzlich zu der bereits gewährten Entlohnung eingeführt. Die Garantieerklärungen für einen kleinen Haus- und Gartenanteil werden verdeutlicht.

- Im Frühling und Sommer 1959 läuft die Diskussion über die dreistufige "Eigentumsordnung" in den VK auf vollen Touren.

- VIII. Plenum (August 1959): Dieses berühmte "Lushan-Plenum" gibt der PB als neuer Grundeinheit ihren endgültigen Segen. Damit wurde die VK-Bewegung de facto wieder auf die Ebene der alten Produktionsgenossenschaften zurückgeschraubt.

- 1960 schließlich wurden die PM zu Grundverrechnungseinheiten: Das Eigentum an Grundstücken, Vieh und landwirtschaftlichen Geräten bleibt zwar bei der Brigade, doch erhält die PM weitgehende Benutzungsrechte.

- IX. Plenum (Januar 1961): Die Rückzugsbewegung wird

arrondiert: Die PM sind wieder grundsätzlich subsidiäre Eigentümer an sämtlichen landwirtschaftlichen Produktionsmitteln.

Ende 1961 entsprachen damit Besitzstand und Produktions- sowie Verteilungsweise wieder der Situation am Vorabend der VK-Bewegung. Rückblickend kann man sagen, daß der Rückzug der ursprünglichen VK-Bewegung etwa genau in dem Augenblick begann, als die VK-Bewegung gestartet wurde. Der Grund für dieses - einstweilige! - Scheitern im Aufbruch hat wohl, wie bereits erwähnt, darin gelegen, daß der VK-Bewegung von Anfang an zu viele utopische - weil den gegebenen Produktivkräften noch nicht entsprechende! - Elemente beigemischt waren. Aus einer dreijährigen Entwicklung, die von heftigen innerparteilichen Auseinandersetzungen begleitet war, gingen die PM als Sieger hervor, während die Kommune-Ebenen erheblichen Funktionsschwund zu verzeichnen hatten.

Die PM erhielten nun nicht nur die verbale Huldigung der offiziellen Presse, sondern wurden auch mit bedeutsamen konkreten Garantien beliehen, die ihre Selbständigkeit gegenüber den beiden anderen Ebenen erheblich fixierten. Drei Maßnahmen waren es vor allem, die den PM den Rücken stärken sollten (29):

- Das Versprechen der "vier Fixierungen" (四固定) (30)
- Materielle Garantien wie
 - "Drei Verträge und eine Belohnung" (三包一奖) (31)
 - "Festlegung der Arbeitsnormen" (定额工作) (32)
 - "Beurteilung der Arbeitsleistung und Fixierung der Arbeitspunkte" (评工记分) (33)
- Vergünstigungen für die Führerschaft der PM
- Anerkennung einer partiellen Eigentümerstellung der PM und Zugeständnisse, daß die verschiedenen PM einer Brigade mehrere Einkommensarten beziehen können, u.a. auch aus Privatparzellen (dazu Näheres unten).

Mit dem durch solche Garantien verbrieften Sieg der PM war die Idee der Volkskommune einstweilen stark in den Hintergrund getreten. Die eigentliche Revolution des Jahres 1958 hatte ja darin bestanden, der gesamten Landwirtschaft eine militärisch-industrielle Organisation überzustülpen. Im Zuge der damaligen Neuorganisation sollte die Landwirtschaft wie eine Fabrik verwaltet werden: Der Bauer arbeitete nicht mehr in einem seit unvordenklicher Zeit festgelegten traditionellen Rahmen, sondern wurde, wie beim Militär, mit Arbeitskameraden zusammengewürfelt, die er manchmal nicht einmal kannte. Er sollte nicht mehr auf seiner eigenen Scholle arbeiten, sondern hatte innerhalb des umfangreichen Gebiets der VK von Feld zu Feld zu marschieren, um dort auf einem ihm übertragenen engen Spezialgebiet seinen Aufgaben nachzukommen.

So gab es z.B. in der Anfangszeit Spezialgruppen für das Pflügen, für die Bewässerung sowie für den Bau von Gräben und Wasseranlagen. Feldarbeit wurde also - etwas überspitzt ausgedrückt - zu einer Art Fließbandarbeit, die vom Gedanken der Arbeitsteilung durchdrungen war.

Der militärische Charakter des ganzen Unternehmens schließlich kam dadurch zum Ausdruck, daß die einzelnen Arbeits-

kräfte zunächst nach einem Konskriptionssystem ausgehoben, in militärische Einheiten eingegliedert und von Kadern kommandiert wurden (34).

Diese Konzeption einer permanenten Mobilisierung der Bauernmassen, die die traditionellen, ethnischen und territorialen Grenzen durchbrechen sollte, verlor mit dem Aufkommen der PM an Schubkraft. Da die PM nämlich mit kleineren Dörfern oder mit Sektionen größerer Ortschaften identisch sind, hatte der Bauer nunmehr wieder wie eh und je Gelegenheit, auf seinem eigenen Feld zusammen mit seinen Verwandten oder Bekannten den "alten Trott" fortzusetzen.

Diese Entwicklung konnte niemanden gleichgültig lassen, dem es mit dem Begriff "Sozialismus" ernst war. Insbesondere müssen es drei Erscheinungen gewesen sein, die in der Führung Alarm ausgelöst haben: Die bereits erwähnte Entfunktionalisierung der VK und schließlich sogar der PB; die zunehmende Bürokratisierung im wirtschaftlichen Bereich und schließlich die Renaissance des individuellen Erwerbsegoismus, der zu einem radikalen sozialistischen Gesinnungsschwund führte.

- Die großen Träger der Kollektivierungswelle, die VK, standen zwar in ihrer Fassade noch unversehrt da; im Innern aber zerfiel die Wirtschaft in zahlreiche wieder vor sich hinwirtschaftende Mini-Einheiten. Die eigentliche Entscheidung über Produktionspläne, Allokation von Produktionsmitteln und Gewinnverteilung hingen letztlich von der autonomen Entscheidung der PM ab: Die Landwirtschaft war wieder in den Schoß der Familien - und zum Teil der alten Clans - zurückgekehrt. Jedes Mitglied konnte den Wirtschaftsprozeß überschauen und hatte wieder Gelegenheit, in seine eigenen Taschen zu wirtschaften. Alle Konzeptionen, nach denen die Landwirtschaft wie ein Industriebetrieb verwaltet werden sollte, waren damit zunichte gemacht.

- Im Gefolge der oben erwähnten vertraglichen Fixierungen, in denen dem "do ut des" stärker denn je seit 1949 gehuldigt wurde, kehrte auch der Bürokratismus wieder ein, für den die ganze komplizierte Klaviatur des Punkt- und Normsystems ein ideales Betätigungsfeld abgab. In den Produktionsverträgen zwischen einer PB der VK "Oktober" und ihren 12 PM wurden z.B. über 2.000 verschiedene Produktionsziele aufgeschlüsselt (35). Nicht weniger inflationär war die Zahl der Arbeitsnormen, die bisweilen für verschiedene Arbeitsvorgänge festgelegt wurden. Eine PB in Shantung z.B. fixierte jeden Handgriff mit so enzyklopädischer Genauigkeit, daß zuguterletzt nicht weniger als 1700 Normen herauskamen (36), z.B. für 4 Catty Gras 1 Punkt; beim Sondieren von Spreu und Weizen wurde für 20 Catty 1 Punkt angesetzt, usw. Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, welche umfangreiche Kontroll- und Verwaltungsarbeit nötig war, um die ganze vielschichtige Wirklichkeit unter dieses Normengestrüpp zu subsumieren.

- Waren aber die Auszehrung der VK und das Anschwellen des Bürokratismus noch angegangen, so mußten die Maoisten vor allem über den Gesinnungsschwund bestürzt sein, der diesem als krämerhaft empfundenen System auf dem Fuße folgte. Dahin also war es mit der Revolution gekommen!:

Nicht mehr die großen Ziele des sozialistischen Aufbaus und des kommunistischen Idealmenschen waren gefragt; die Jagd ging nun nach Arbeitspunkten, persönlichem Gewinn und besseren Normen. Alte Geisteshaltungen und längst überholt geglaubte bourgeoise Laster tauchten wieder auf und mußten jeden "Revolutionär" davon überzeugen, daß die Revolution noch lange nicht zu Ende sei, sondern einer ziemlich gründlichen Fortsetzung bedurfte, wie sie ja dann auch in Form der Großen Proletarischen Kulturrevolution folgte.

3) Kulturrevolutionäre Versuche, die "Rückzugsbewegung" zu bremsen

Wie nun konnte die Kulturrevolution der ursprünglichen Idee wieder zum Siege verhelfen, derzufolge sämtliche Planungs-, Leitungs-, Kontroll- und Eigentumsfunktionen grundsätzlich bei der Volkskommune liegen sollten?

Vom Grünen Tisch aus gesehen hätte das Ziel der Kulturrevolution darin bestehen müssen, unmittelbar die Volkskommune selbst wieder in den Mittelpunkt der Produktions- und Verteilungstätigkeit zu rücken. Ohne Zweifel bleibt dies langfristig auch das strategische Ziel. Doch selbst zur Zeit der Kulturrevolution war in diesem Punkt noch Bescheidenheit geboten. Da nämlich die Infrastruktur für die Mechanisierung und Rationalisierung übergroßer Einheiten bei weitem noch nicht ausreichte, schien es opportun, zunächst - sozusagen als ersten Schritt - wenigstens die PB wieder in ihre alten Rechte einzusetzen und damit zumindest die Hälfte des Weges in Richtung auf die Reinhonisation der VK zurückzulegen. Mit der Einleitung dieses taktischen Zieles schien es, als wären die Tage der PM gezählt. Das Pendel in der Landwirtschaft begann nämlich, wieder mehr zum Kollektiv hin auszuschlagen.

Mit einer Serie von organisatorischen Injektionen wurde die leidende PB langsam wieder zum Leben erweckt: Vor allem das Erziehungswesen, der Gesundheitsdienst, eine Kette von landwirtschaftlichen Läden neuen Stils und die Aufgabe der landwirtschaftlichen Mechanisierung wurden ihr nach und nach übertragen. Auch die Revolutionskomitees der Brigaden wurden mit besonderer Sorgfalt gegründet.

Angesichts des ideologischen Elans, der während der Kulturrevolution zu spüren war, erschien es etwas abwegig, wenn Colina McDougall damals die Ansicht vertrat, daß die PB notwendigerweise hätten aufgewertet werden müssen, weil ihnen ja in der Zwischenzeit so wichtige Aufgaben zugefallen seien (37).

Genau das Gegenteil war jedoch der Fall, wie die planmäßige und systematische Umverlagerung der Kompetenzen zeigte. Die zahlreichen neuen Aufgaben wurden den PB nämlich aufgeschultert, um ihr politisches Gewicht zu erhöhen. Mit massiver Unterstützung der Volksbefreiungsarmee lief Ende 1968 auf den Dörfern eine großangelegte "Kampf-Kritik-Änderungskampagne" an, die auf eine Lösung des Führungsproblems (Ersetzung konservativer Kader durch arme Bauern) sowie sonstige "alte, große und schwierige Fragen" abzielte (38). Zu diesen "Fragen" gehörte offensichtlich auch das Verhältnis zwischen PB und PM; nicht zufällig begann Hand in Hand mit der Aufwertung der PB ein gewisser Abstieg der PM. In der Provinz Kiangsi, die den an-

deren Regionen damals um einige Nasenlängen voraus war, gab es die ersten Signale des Umschwungs: 30 PM einer VK wurden dort beispielsweise zu dreizehn Einheiten zusammengeschmolzen, und von 323 Produktionsmannschaften überstanden nur 116 den mit Elan betriebenen Konzentrationsprozeß (39).

Der große Plan, die PM maximal zu entfunktionalisieren, konnte während der Kulturrevolution nicht erfüllt werden. Künftige Versuche, diesem Ziel näherzukommen, werden wohl von einer gradualistischen Strategie begleitet sein müssen, die zunächst darauf abzustellen hat, noch nicht die VK, wohl aber die PB auf Kosten der PM immer mehr mit Funktionen anzureichern. Erst, wenn die PM ganz "entmachtet" und die PB zur eigentlichen Grundeinheit geworden sind, kann man den nächsten Schritt tun und die Volkskommunen zur alles entscheidenden Grundeinheit ausbauen.

4) Wie weit ist der Abstand zur "Urkommune"?

Von diesem Ziel ist die VK jedoch heute noch weit entfernt. Dies wird besonders deutlich, wenn man die modellhafte Tung-t'ing-Kommune, wie sie in ihren einzelnen Merkmalen oben dargelegt wurde, mit der bereits erwähnten "Sputnik-VK" von 1958 vergleicht, deren Mustersatzung in der JMJP vom 7.9.1958 (S.3) abgedruckt ist.

Auch damals war schon von Produktionsbrigaden (生产大队) und Produktionsmannschaften (生产队) die Rede. Doch welcher Unterschied in den Rechten und Befugnissen der VK!

- Was zunächst das Eigentum an landwirtschaftlichen Produktionsmitteln anbelangt, so stand es damals uneingeschränkt der VK zu, während es heute auf "drei Stufen" aufgeteilt ist, wobei die PM sogar als subsidiärer Eigentümer gilt.

- Auch in den Produktionszuständigkeiten lag das Schwergewicht bei der VK: Sie stellte die jährlichen Produktionspläne auf (Art.23) und leitete auch die landwirtschaftliche und industrielle Produktion sowie die Handelsorganisation (Art.13). Außerdem war sie für den Milizaufbau zuständig. Die PB waren lediglich Grundeinheiten für die Organisation der Arbeit und verwalteten die kleineren Fabrikbetriebe (Art.13). Den PM schließlich stand nur die Verwaltung an kleinen Maschinen zu (Art.13).

Im Gegensatz dazu stellen PB und PM heute ihre eigenen Pläne auf. (Vor der Kulturrevolution konnten sie sich im Wege von "Fixierungen" und "Garantien" sogar ein erhebliches Maß an Freiheiten und Entlohnungsansprüchen gegenüber der VK verschaffen.) Vor allem aber sind PB und PM voll verantwortlich für die von ihnen errichteten lokalen Industriebetriebe.

- Was die Distributionszuständigkeiten anbelangt, so war bei der Sputnik-Kommune von 1958 die PB lediglich für Durchführungskontrollen und für die technische Rechnungsführung verantwortlich, während Gewinn und Verlust direkt auf das Konto der VK gingen (Art.13).

Heute ist die PM "Grundverrechnungseinheit" und führt nicht nur ihr eigenes Arbeitspunkte-Konto, sondern trägt auch Gewinn und Verlust in eigener Verantwortung.

Es ließen sich noch mehrere Unterschiede aufzählen, vor allem im Dienstleistungssektor; doch dürfte schon aus diesen wenigen im Wege der Synopse vorgebrachten Vergleichen deutlich geworden sein, daß die Entwicklung der VK

noch lange nicht jenen Minimumparameter wieder verlassen hat, den sie zwischen 1958 und 1961 erreichte. Dafür ist der Untersuchungsbericht über die Tung-t'ing VK ein treffender Beweis.

- 1) FAZ, 16.1.74
- 2) PRu 1973, Nr.13, S.14
- 3) FAZ, 26.1.74
- 4) PRu 1973, Nr.22, S.14
- 5) William Hinton, "Fanshen", deutsch: Edition Suhrkamp, Bd.566 und 567, Frankfurt 1972
- 6) PRu 1973, Nr.19, S.12
- 7) PRu 1973, Nr.3, S.15
- 8) vgl. z.B. PRu 1973, Nr.30, S.15
- 9) PRu 1972, Nr.34, S.8-11
- 10) China Reconstructs, Juli 1973
- 11) PRu 1973, Nr.45, S.8
- 12) Kung-jen jih-pao 17.1.63, Zit. nach C.a. 1972 (Nov., S.28)
- 13) PRev. 1.3.1963
- 14) PRu 1973, Nr.14, S.14
- 15) hierzu Weggel, Chinas Miliz, C.a.1972, Jun.S.19-22 (20)
- 16) PRu 1973, Nr.16, S.22
- 17) PRu 1973, Nr.22, S.16
- 18) PRu 1973, Nr.22, S.17
- 19) PRu 1973, Nr.22, S.15
- 20) PRu 1973, Nr.18, S.14 ff.
- 21) nachgewiesen in CNA 947 S.3
- 22) SCMM Nr.600, S.26
- 23) SCMP Nr.4271, S.29
- 24) CNA Nr.947, S.4,6
- 25) Bericht Horst Kerlikowski über die Volkskommune Tung-t'ing, FAZ 26.1.74
- 26) zu dieser Kontroverse im einzelnen Oskar Weggel: Die Alternative China, Hamburg 1973, S.185 ff.; vgl. dort auch den Text über die "Theorie der Produktivkräfte", S.199 ff.
- 27) abgedruckt in JMJP, 4.9.1958, S.3
- 28) abgedruckt in PRe, 16.9.58
- 29) im einzelnen dazu JMJP 25.11.1960, Titel: "Die Kampfaufgaben der PM zu voller Entwicklung bringen"
- 30) Bedeutung: Jede PM verfügt über a) festgesetzte Arbeitskräfte, b) eine genau festgelegte Anzahl von Zugtieren, c) eine genau festgelegte Zahl von Arbeitsgeräten, d) sie erledigt ihre Produktionspflichten auf genau festgelegten Anbaugebieten.
- 31) Bedeutung: Zwischen der PM und der ihr übergeordneten PB wird ein Vertrag über folgende Punkte geschlossen: a) Vertrag über die Produktion, in dem Art und Menge der anzubauenden Früchte etc. festgelegt werden; b) Vertrag über die Arbeitsleistungen: Welche Arbeiten sind im einzelnen von der PM zu erbringen? (z.B. Sammlung einer bestimmten Menge von Dünger, Dienste in Krankenstationen, Werkstätten, kleinere Bauarbeiten (z.B. Schweinekoben, Viehställe usw.). Die gesamte Arbeitsleistung wird in Arbeitspunkten ausgedrückt. c) Vertrag über finanzielle Angelegenheiten. Die von der PB an die PM auszahlenden "laufenden Kosten", z.B. für Saat, Kunstdünger etc. sowie die "zusätzlichen Kosten" (Reparaturen etc.) werden vertraglich festgelegt. Zu a-c vgl. das Beispiel der TapuVK, Provinz Shantung bei T.A. Hsia "The Commune in Retreat as evidenced in Terminology and Semantics", Berkeley, Calif, 1964, S.59. d) Chiang (Prämie) war als materieller Anreiz für Übererfüllung jenes Arbeitsolls gedacht, das laut staatlicher Vorausplanung von jeder einzelnen PM erbracht werden mußte. Der imperative Charakter des staatlichen Plans reichte nur bis zu den Hsien (Kreisen), von denen es ungefähr 2.200 gibt. Beim Übergang vom Hsien zur VK werden Versammlungen zur Lagebesprechung abgehalten, an denen die VK, PB und PM teilnehmen. Nach der Einigung kommen die Verträge zwischen den drei Instanzen der VK zustande. Bei Übererfüllung werden 70% der Prämie den Produktionsmannschaften und nur 30% den PB zugeschrieben, JMJP 29.10.1966.
- 32) Bedeutung: Ursprünglich galt das System der "Grundpunkte", das lediglich von der Arbeitszeit und der Qualifikation des Arbeiters ausging, die Belohnung also - ähnlich dem Industrielohn - an den Arbeitsertrag band. Dieses als ungerecht empfundene System wurde später durch das System der Arbeitsnormen (ting-o 定额) abgewechselt, das nicht Tätigkeits- sondern Ertragslohn gewährte. Für jede Arbeit wird eine Norm aufgestellt und dieser Norm eine entsprechende Anzahl von Arbeitspunkten zugeteilt.
- 33) Es ist hier unmittelbar an die vorausgehende Fußnote anzuschließen: Die dort erwähnten Normen werden nicht, wie im sowjetischen System, durch genau festgelegte Tabellen geregelt, sondern von den orts- und sachkundigen Bauern der PM in einer speziell dafür angesetzten Versammlung festgelegt.
- 34) vgl. dazu im einzelnen Franz Schurmann, Ideology and Organization in Communist China, Berkeley and Los Angeles 1968, 2nd Ed., S.464 ff., insbesondere S.479 ff.)
- 35) JMJP, 30.10.1960, S.2
- 36) JMJP, 28.9.1962
- 37) "The Cultural Revolution in the Communes: Back to 1958?", C.S. 1969 Nr.7, S.2
- 38) vgl. hierzu Radio Chengchou v.18.1.69, zit.in C.S.1969 Nr.7, S.3
- 39) ebenda, S.5, mit Literaturnachweisen